

## Amrum-Odde – ein Juwel des Seevogelschutzes Teil 2

Von GEORG QUEDENS



Herings- und Silbermöwen im Brutgebiet auf der Amrummer Odde. Erstere hat sich explosionsartig vermehrt, während Letztere auf dem Rückzug ist.

### Beginn der Betreuung durch den Verein Jordsand

Nach dem 2. Weltkrieg konnte die Betreuung der Amrum Odde erst 1947 in zunächst dürftigen Nachkriegsverhältnissen aktiviert werden. Erster Vogelwart war Dr. Tiedemann, ihm folgte von 1948 bis 1951 Dr. Hans Kumerloeve, der sich später durch ornithologische Forschungen und Publikationen noch einen Namen machte. Aber Kumerloeve hatte es nicht leicht. Das hartnäckige Eiersammeln durch Einheimische und Flüchtlinge in den oberen Amrumer Dünen (heute Naturschutzgebiet NSG) veranlasste die dort ständig gestörten und an der Brut verhinderten Silbermöwen zu einem plötzlichen und konzentrierten Umzug auf die Amrummer Odde. Nun war diese – im Widerspruch zum unveränderten Bestreben, die Odde zugunsten von Seeschwalben, Eiderenten und anderen Seevogelarten zu bewahren – mit einigen hundert Paaren vom „Raubritter“ der Nordseeküste erobert worden, und es begann ein jahrelanger, schließlich doch vergeblicher Kampf unter dem damaligen Begriff „Möwenregulation“. Seitens der Gemeinde Norddorf wurden Angestellte mit Eimern und Körben zur Odde geschickt, um Möweneier zu sammeln. Diese wurden im Gemeindebüro

zum Verkauf angeboten oder an Kinderheime (z.B. die Kinderheilstätte Satteldüne) geliefert. Aber damit war der Möwenmenge nicht beizukommen und seitens des Vereins Jordsand wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Nachwuchsraten der Silbermöwen kurz zu halten. Zum Beispiel wurden angebrütete Eier in eine Flüssigkeit getaucht (nutzte nichts!), dann mit Nadeln angestochen (hatte auch keinen Zweck, denn es

schlüpften unversehrte Jungmöwen aus diesen Eiern). Zuletzt wurden umfangreiche Vergiftungsaktionen mit Cholorose-Tabletten gestartet, die in Fischstücke an den Nesträndern ausgelegt wurden. Die brütenden Vögel nahmen diese Bissen auf und entschlummerten schmerzlos in den Möwenhimmel. Aber schlimmer: Überall auf der Insel und am Strand lagen frisch tote Möwen und versetzten die uninformierten Inselgäste in Angst



Seeschwalben-Gelege nach nächtlichem Igelbesuch.

und Schrecken, so dass diese Aktion wieder eingestellt werden musste.

Unverändert aber brüteten in den Odde-Tälern bis zu 1000 Paare von Küsten- und Flussseeschwalben (1955 etwa 1.700 BP), die durch aggressive Revierverteidigung Silbermöwen gar nicht in ihren Kolonien duldeten. Trotzdem kam es dann in den 1960er Jahren zu einem dramatischen Rückgang der Seeschwalben-Bruten und schließlich zum Erlöschen der früher großen Kolonien im Langtal und im Fischertal.

Die Ursache dafür waren nicht die Möwen, sondern – wie Paul Ruthke im Juni 1961 nach wochenlangen Beobachtungen, auch nachts im Zelt am Rande der Seeschwalben-Kolonie, feststellen konnte – Igel. In beachtlicher Menge, offenbar auch aus südlich gelegenen Revieren heranwandernd, durchstreiften Igel nachts die Kolonien und fraßen nicht nur die Gelege der Seeschwalben (Paul Ruthke ermittelte, dass ein Igel jede Nacht bis zu zwölf Flusseeschwalben-Eier verzehren kann), sondern auch Jungvögel, und verursachten durch die nächtlichen Raubzüge bei den tagaktiven Seeschwalben auch eine entsprechende Panik, die schließlich zum völligen Verschwinden der Vögel führte. Eine ähnliche Erscheinung, die panikartige Aufgabe der Bruten und Brutplätze, konnte auf der Gesamtinsel Amrum auch in den Jahren um 1995 registriert werden, nachdem von unbekannter Hand auf Amrum Füchse ausgesetzt worden waren und sämtliche Silber-, Herings- und Sturmmöwen-Gelege verlassen wurden – auch dort, wo Füchse nachts nicht unterwegs waren. Auch auf der Odde wurden dramatische Verluste gemeldet – einmal in einer Nacht um die 80 Möwen, die auf ihren Nestern von Füchsen totgebissen wurden, weil sie, fast nachtblind, die Gefahr nicht erkannten. Die Füchse sind längst durch Bejagung und Räude wieder von Amrum verschwunden und in den Möwenkolonien haben sich die Verhältnisse wieder normalisiert.

Die Seeschwalben aber blieben bis heute aus den Tälern der Odde verschwunden. Nur ganz im Norden, auf breiteren Strandflächen und auf der Kiesfläche brüten neben den Zwergseeschwalben noch einige wenige Küstenseeschwalben.



Folgen eines nächtlichen Fuchsbesuchs auf der Odde: Etwa 80 Möwen, Eiderenten und Hohltauben wurden am Brutplatz totgebissen. Vogelwärter Knabe ist nicht froh!

### Heringsmöwen erobern das Revier

Nach dem Verschwinden der Seeschwalben aus den Tälern der Odde wurden diese bald von Möwen besiedelt, auf deren Regulierung und Reduzierung infolge einer veränderten Vogelschutz-Ideologie seit den 1980er Jahren verzichtet wurde. Die hier nun brütenden Silber- und Sturmmöwen wurden aber mit einer ganz neuen Entwicklung konfrontiert: Im Langtal siedelte sich im Jahre 1968 ein erstes Brutpaar der Heringsmöwe an und brütete auch in den folgenden Jahren am gleichen Platz, aber erst 1975/76 kamen weitere Paa-

re dazu. Und es begann – nicht nur auf Amrum, sondern an der ganzen Nordseeküste – der Bestand dieser Möwenart sowohl durch Zuzug von Westen (*Larus fuscus graellsii*) als auch von Norden (*L.f. intermedius*) regelrecht zu explodieren. Heute ist die Heringsmöwe auf der Odde und im NSG Obere Dünen mit bis zu 6000 Paaren (die jährlichen Zählungen gingen schon bis überhöhte 8000) der Hauptbrutvogel der Odde und der Insel Amrum. Und überall dort, wo sich die Heringsmöwe etabliert hat, ist die Menge der Silbermöwen stark zurückgegangen, z.B. im NSG Amrumer Dünen auf nur noch einige hundert Paare!

Seit einigen Jahren brüten jetzt auch die großen Mantelmöwen mit bis zu zehn Paaren auf der Odde. Und natürlich ist das Gebiet unverändert Brutplatz der Eiderenten und seit Mitte der 1960er Jahre auch etlicher Paare des Mittelsägers (einziger Brutplatz dieser Art an der deutschen Nordseeküste). Ebenso brüten auf der Odde auch einige Paare der auf Amrum insgesamt häufig gewordenen Graugans. Und in Kaninchenhöhlen – mit ihrem auffälligen Gefieder gut verborgen – haben Brandgänse ihre Gelege, aber auch in beachtlicher Anzahl die in Höhlen brütenden Hohltauben. Die Menge der Austernfischer hält sich hingegen in Grenzen. Auch der Sandregenpfeifer ist nur mit wenigen Brutpaaren (auf der Kiesfläche) vertreten, während der Seeregenpfeifer schon seit Anfang der 1980er Jahre von Amrum verschwunden ist.



In den Jahren 1954, 1962 und 1965 brachen Sturmfluten sowohl von Westen wie auch von Osten in das Haustal ein.



Nach Sturmflut- und Windeinbrüchen am westlichen Dünenwall werden durch Sandfangzäune neue Wälle aufgebaut.

### Die Odde im Wandel der Zeit

Umrahmt vom Wattenmeer und der Nordsee ist die Amrumer Nordspitze naturgemäß dem Wandel und der Gestaltung durch die Naturkräfte von Wellen und Wind unterworfen. Während sich die Dünensubstanz und der Küstenverlauf an der Ostseite zum Watt in den letzten Jahrhunderten kaum verändert hat, erfolgt durch die Brandung an der Westküste fast auf der ganzen Länge ein überwiegender Abbau, der dort am stärksten ist, wo der Kniepsand zum Land ausläuft. Hier, sozusagen im Lee des Kniepsandes „strudeln“ Gezeitenströmung und Brandung besonders stark ein.

Bei der großen Orkanflut am 16./17. Februar 1962 riss die Flut den hohen, schützenden Dünenwall an der Seeseite weg und brach wie im Dezember 1954 von Osten in das Haustal ein. Bis zu den Fenstern hoch stand das Vogelwärterhaus im Wasser. Es gelang jedoch mittels Sandfangzäunen in der Folgezeit wieder einen hohen Dünenwall zu bilden und das Haustal erneut zu schützen. Zwei hohe Sturmfluten am 3. und am 21. Januar 1976 rissen dann die Dünen vor dem Langtal weg, und sowohl von Westen als auch durch eine Lücke am Ostufer überschwemmte die Nordsee fast die gesamte Talfläche. Aber auch hier konnte an der Westseite durch Sandfänger wieder ein ausreichend hoher Dünenwall mittels der ständig vom Kniepsand heranwehenden Sandmassen gebildet werden.

Im Winter 1993 wehten dann derartige Sandmassen über den Weststrand, dass dem Häuschen im Haustal die Versandung drohte und – wie schon im vorherigen Jahr – ein aufwendiges Wegbaggern und Wegschieben des Sandes erforderlich wurde. So ist eine ständige Kontrolle der Odde und des Wärterhauses nötig – und dafür ist seit 1976 als Vertreter des Vereins Jordsand Dieter Kalisch der richtige Mann!

Unverändert ist die Odde aber nicht nur ein gewichtiger Faktor hinsichtlich des Seevogelschutzes, sondern sie hat auch ihren Stellenwert im Fremdenverkehr. Naturschutz heißt ja nicht, in abgeschlossenen Gebieten die Natur und den Naturgenuss vor Menschen zu verschließen. Und diesem Zweck wird auch die Amrumer Odde gerecht. Von

Anfang an wurde die Umwanderung am Nordseestrand bzw. am Wattenmeerufer rund um die Odde für Inselgäste und Einheimische gestattet. Und fast täglich finden für Kurgäste und Kinder (Schulgruppen) Führungen statt. Dabei wird von einer Plattform auf der hohen Düne am Haustal ein Blick in das Vogelleben der sogenannten Sahara vermittelt, die von Herings- und Silbermöwen besiedelt ist. Mit fast zehntausend Besuchern im Jahr ist die Odde eines der meistbesuchten Vogelschutzgebiete an der deutschen Nordseeküste.

Georg Quedens wurde 1934 auf Amrum geboren und hat sein ganzes Leben auf der Insel verbracht. Als Fotograf und Autor hat er unzählige Bücher über die Natur und Geschichte seiner Heimat veröffentlicht. Seit vielen Jahren ist er der Naturschutzbeauftragte Amrums.



Riesige Sandmassen überfluteten 1993 das Haustal und drohten das Vogelwärterhaus unter sich zu begraben.  
Alle Fotos: Georg Quedens

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [38\\_1\\_2017](#)

Autor(en)/Author(s): Quedens Georg

Artikel/Article: [Amrum-Odde – ein Juwel des Seevogelschutzes Teil 2 42-44](#)